Leier-Forum-Newsletter JUNI-JULI-AUGUST 2022

Liebe Mitglieder im Leier-Forum e.V., liebe Freundinnen und Freunde der Leier,

in diesem Jahr findet wieder die internationale Leiertagung statt sowie kurz vorher die Sommerakademie, und daher möchte ich eigentlich nicht von einer „Sommerpause“ sprechen. Unser Newsletter aber wird erst im September wieder erscheinen.

Seitdem die performativen Künste wieder aufleben durften, ist auch gleich eine ganze Menge geschehen, vor allem konnten Konzerte unter normalen Bedingungen stattfinden. **Wer hat eines oder mehrere miterlebt und mag darüber schreiben**, hat vielleicht auch ein Foto gemacht (muss dann autorisiert werden)? Ich hoffe, dass sich unser Newsletter etwas mehr in die Richtung „Plattform“ entwickelt, wo viele verschiedene Menschen etwas beitragen und auch Gespräch, ja ganz allgemein Austausch entsteht. Ich als Herausgeber kann das nur so „flächendeckend“ ansprechen – zu mehr reicht die Zeit nicht. Keine Sorge – der Newsletter wird weiter erscheinen, es gibt ja genug anzukündigen, zu bewegen, anzustoßen und besprechen. Aber mehr personale Vielfalt wäre auch nicht schlecht!

In diesem Sinne – viel Freude und Anregung beim Lesen! - Euer/Ihr Martin Tobiassen

Rückblick auf das **„Repertoirekunde-Wochenende“** in Bad Boll

Ein Repertoire bezeichnet gewöhnlich die Sammlung von Werken, die Musiker:innen zeitnah abrufen und aufführen können, weil sie sich mit ihnen mindestens einmal intensiv beschäftigt haben. Niemand kann alle Werke für ein Instrument im Repertoire haben, und so sagt die getroffene Auswahl viel über eine Persönlichkeit aus.
Es gibt auch so etwas wie „Berufs-Repertoires“. Für die therapeutische Arbeit wird man andere Stücke im Repertoire haben als für die Mittelstufenpädagogik in der Schule, und wenn man vor allem Konzerte gibt, ist es wieder anders.
Auch für Instrumente gibt es Repertoires, und auch hier charakterisieren sie sich gegenseitig. Die chromatische Leier in der heute gespielten Form ist ein neues Instrument und hat daher ein vergleichsweise schmales Original-Repertoire. Dennoch reicht ein Wochenend-Workshop gerade einmal aus, wenigstens die Hauptlinien der Leierkomposition nachzuzeichnen.

Im Rahmen der Leier Pädagogik Ausbildung haben wir so ein Wochenende lang viele, viele Stücke gespielt, „angespielt“ kann man sagen. Dabei ging es vor allem darum, einerseits einen Überblick über die vorhandene Original-Leiermusik zu bekommen, und andererseits, die

Zielgruppen (Altersgruppen, verschiedene Gruppengrößen und Einzelunterricht) genauer in Bezug auf Repertoirefragen zu betrachten.

„Wer spielt eigentlich Leier und warum?“ war z.B. eine Frage, und selbstverständlich war es ein bunter Strauß von möglichen Antworten; die verschiedensten Erfahrungen und Begegnungen kamen hier zur Sprache.

Gerhard Beilharz und Martin Tobiassen teilten sich die verschiedenen Bereiche auf, und John Billing – zu der Zeit gerade auf Deutschland-Tour – spielte mit uns Kostproben aus seiner Kompositionswerkstatt. Auch die seit Beginn entstandenen Leierschulen und Lernkonzepte kamen zur Sprache, und mit dem Blick auf Editionen und Verlage eröffnete sich neben dem geschichtlichen auch ein internationales Panorama.

Fotos: Miki Ohara und Martin Tobiassen

*

Die Kantele als Akkord- und Rhythmus-Instrument

Martin Tobiassen

Mitte der 90er Jahre besuchte uns das Kollegium der Waldorfschule aus Kazlu Ruda/Litauen. Unsere Schule befand sich selbst noch im Aufbau – vielleicht ein Grund, warum wir ausgesucht wurden? Der Leiter der Gruppe – Algirdas Alisauskas – hatte seine Kantele, genannt „Kanclis“ mitgebracht, und so erlebten wir das in Waldorfkreisen recht verbreitete Instrument einmal so, wie es in Litauen gespielt wird. Bisher war mir nur bekannt, dass die Kantele das Volksinstrument der Finnen sei, und ich hatte einmal jemand auf einer großen Konzertkantele spielen erlebt – ein voll entwickeltes Solo- und Konzertinstrument, das im Musikleben dort eine feste Größe ist. Nun erfuhr ich, dass auch im ganzen Baltikum viel Kantele gespielt wird und die russische Variante „Guzli“ heißt.

Algirdas konnte auf dem quer vor dem Bauch hängenden kleinen Instrument zaubern: es war eine Mischung aus Streichen, Zupfen, Dämpfen und manchmal Flageolettspiel, das den ansonsten eher einfachen Volksliedern, die er sang, eine unverwechselbare Atmosphäre gab. Dieser Zauber übertrug sich direkt auf die zuhörenden Kinder. Wir (Algirdas und ich) übten sogleich ein kleines Programm für Kantele und Leier ein – alles Litauische Volkslieder – und führten sie auch zum Tanzen auf.

Da wir damals in der Schule nicht Kantele, sondern in Klasse 1 und 2 Kinderharfe und ab der 4. bis zur 6. Klasse Leier spielten, gab es keine Gelegenheit, diese schöne musikalische Begegnung für den Unterricht weiter fruchtbar zu machen; es entstanden einige leichte Leiersätze auf die neu gelernten Lieder (siehe Notenbeilage), dann verblasste die Erinnerung bald. Die bei Algirdas so bewunderte Spieltechnik brachten wir mit der Leier nicht in Verbindung.

Im Laufe der weiteren Entwicklung meines Leierunterrichts in der Schule (epochenweise in den Musikunterricht eingebettet) suchte ich nach Möglichkeiten, rhythmische Elemente einzubeziehen. Das schien mir wichtig, um den offensichtlichen Bedürfnissen der Jugendlichen auf diesem Gebiet entgegenkommen zu können. In diese Zeit fiel ein Kompositionsauftrag von Imme Décressonière für die Leierorchester der Bochumer Schule. In diese Suite („*Auf der Elbe*

bei Nacht“) fügte ich ein Stück ein, bei dem die Leier wie eine Trommel eingesetzt wird. Es gibt einen kernigen hellen Klang, wenn man mit dem Knöchel auf den Saitenbogen klopft, ein leichtes „Pitsch“, schlägt man mit der flachen Hand vorn auf die Zarge, und die weiche Seite der Faust, mitten auf den Boden geschlagen, ergibt ein warmes „Bumm“. Das war dann aber ziemlich schwer in das normale Spiel zu integrieren und erwies sich als übungsintensiv. Außerdem war die Klangausbeute bei den verschiedenen Leiertypen sehr unterschiedlich und das durch das Klopfen angeregte Saitenrauschen relativierte die Wirkung. Im angesprochenen Stück wirkt es – gerade auch durch das Rauschen im Hintergrund –, aber Fr. Décressonière wählte dann ein anderes Stück aus der Suite zum Üben aus.
Als ich ab 2013 selbst die Bochumer Orchester leiten durfte, versuchte ich in dieser Weise weiterzukommen, verfolgte dies aber nicht lange, weil der Übaufwand die bescheidene Wirkung nicht rechtfertigte. Allein, wenn man den Leierkorpus selbst ausschließlich als ein Percussionsinstrument nahm (als „Leier-Cajon“ sozusagen), sie dabei mit den Saiten nach unten auf die Knie legte – mit den Wirbeln zum Körper hin – eröffnete sich eine praktikable und klanglich befriedigende Lösung. Wir haben das bei afrikanischer Musik eingesetzt. Das gleichzeitige Spiel mit Tönen ist aber bei solcher Haltung nicht möglich.

Dann – wieder einige Jahre später – hörte ich die finnische Kantelespielerin Jutta Rahmel bei ihrem Projektkonzert in der Sibelius-Akademie Helsinki (auf *YouTube*, siehe auch den Link am Ende des Newsletters). Sie spielte ein 15saitiges Instrument (davon 4 Basssaiten) im Sitzen, quer vor den Bauch gehalten. Es ging ihr darum, nach intensiven Studien auf der großen Konzertkantele einen neuen Zugang zum kleinen Instrument zu öffnen (*„Näher an deinen Fingern und deinem Herzen“*). Ihr Spiel erinnerte mich sofort an das von Algirdas, aber welche Fülle an Möglichkeiten tat sich hier auf! Da es sich nicht um Volksmusik im engeren Sinne handelt, sondern um so etwas wie improvisierte „independent music“, ganz von den Möglichkeiten des Instruments aus konzipiert, also im besten Sinne beim Spielen „gefundene“ Musik, werden die verschiedenen Spielweisen ausführlich gezeigt, und das ist auch für das Leierspiel sehr inspirierend.

Inzwischen hatte ich mir eine kleine Sammlung von Kanteles verschiedener Bauart zugelegt, wie sie eben in Waldorfschulen vorkommen, und ich begann, mich in die Spielweisen einzuarbeiten und auch eigene zu entwickeln. In Workshops für Klassen- und Musiklehrer:innen wollte ich die verschiedenen Ansätze weitergeben. Durch die (sinnvolle!) allgemeine Ablösung der Kantele durch die Kinderharfe in den ersten beiden Klassenstufen gab und gibt es viele ungenutzte Instrumente in den Schulen – das ist schade, denn wenn es schon keinen Leierunterricht gibt, könnte man wenigstens auf den Kantelen segensreich und

vielseitig Musik machen. Dabei ist der Einstieg so leicht wie bei der Leier, und ebenso wie diese ist sie nicht auf Altersstufen beschränkt, sondern lässt sich bis in die Oberstufe einsetzen. Die Kursteilnehmer:innen waren in der Regel sehr angetan vom Instrument und seinen Möglichkeiten, und ich erarbeitete so etwas wie eine anfängliche Methodik ab der 3. Klasse. Es konnte nicht ausbleiben, dass ich auch mal eine Leier vor den Bauch stellte und Kantele-Technik probierte. Das geht erstaunlich gut und ich frage mich heute, warum ich es nicht viel früher ausprobiert habe. Manchmal gibt es eben Umwege …

Beim Kinder-Jugendlichen-Workshop auf dem Leierfest ‘22 hat sich gezeigt, dass der Bau einer kleinen offenen Kantele eine wunderbare Möglichkeit ist, sich auch dem Instrument Leier anzunähern (siehe Forum-Newsletter Mai 22). Denn der Umgang mit Wirbeln, Saiten, dem Stimmschlüssel und Stimmgerät sind genau dieselben, der Bau aber ist viel einfacher als bei einer Leier, selbst einer offenen. Und die (8- und 11jährigen) Kinder und die Jugendlichen haben schnell und ohne Vorstellungsblockaden die Technik des Akkordspiels durch das Dämpfen akkordfremder Töne gelernt – das hat mich selbst überrascht: Schließlich ist es ein komplexer Vorgang, gerade bei Akkordwechseln. Als wir uns ein paar Wochen nach dem Leierfest zur „Auffrischung“ und zum Stimmen-Üben wieder getroffen haben, waren die „Griffe“ alle noch präsent.

Rund um die Thematik ergeben sich eine ganze Menge Fragen.
Ist die Leier für solche Techniken gemacht bzw. gedacht? Ist die Beschränkung auf 7 mögliche Töne nicht einengend? Wie soll man Akkorde anschlagen, wenn man die Fingernägel kurz hält? Wie kann man normales Leierspiel und Schlagtechnik kombinieren, ohne zwischendurch mit der Leier jonglieren zu müssen? Wie steht es mit historischen Leier-Schlagtechniken (Griechenland, Mittelalter)? – Ich werde weiter forschen und üben in den Bereichen rhythmisches Spiel und Akkord-Schlagtechniken auf der Leier, und die kleine 9saitige Schüler-Kantele habe ich meistens im Rucksack, wenn ich unterwegs bin.

*

„Improva“ von Pär Ahlbom

3. Betrachtung

Martin Tobiassen

Im letzten Newsletter ging es am Ende um die Rolle der Improvisation im Stück. Bei meinem Besuch vor einigen Wochen in Schweden traf ich Pär Ahlbom und hatte Gelegenheit, mit ihm Fragen zum Werk und seiner Interpretation zu bewegen. Dabei erfuhr ich auch etwas über die Umstände der Entstehung.
Einige Zeit vor der Leiertagung in Järna 2009 traf Pär japanische Leierspielerinnen und war äußerst beeindruckt von der Hingabe, mit der sie musizierten, wie sie sich um die möglichst stimmige Wiedergabe der Stücke bemühten. *„So etwas hatte ich bei Leierspielern noch nicht erlebt*“. Als es darum ging, ob er auch ein Stück schreiben würde, war er so inspiriert, dass er während einer dreiwöchigen Schaffensperiode quasi „nonstop“ „*Improva*“ schrieb. *„Deshalb sind auch einige japanische Anklänge darin*“.

Die von mir in den vorangegangenen Artikeln über Aspekte zu Form und Thematik geäußerten Gedanken wurden von Pär im Gespräch bestätigt. Die geschilderte „Wendemelodik“ beschrieb er als *„immer Thema*“, also als eine „Thematik an sich“. Die verwendeten Tonsprachen und viele Motive seien *„Urphänomene*“ und als solche miteinander im Gespräch. Der Schluss des Werkes mit den verschwebenden Septimen könne man als eine Art *„Resignation*“, als „Rückzug“ im weiteren Sinne verstehen.

Und nun zur Frage, wie die frei zu gestaltenden Teile ausgeführt werden könnten, werden sollten … Dazu erzählte Pär eine Begebenheit, die er als 12jähriger erlebt hatte:
Eines Tages durfte er seinen Vater, einen Architekten, bei der Besichtigung einer Baustelle begleiten. Der Vater ließ sich von den Arbeitern jeweils genau erklären, womit sie gerade beschäftigt waren. Sie antworteten etwa so: „Ich lege hier die Elektroleitungen für den Aufzug“, oder: „Hier werden die Stützen abgebaut, weil der Beton ausgehärtet ist“ usw. Nach der Besichtigung kamen Vater und Sohn noch an einem Arbeiter vorbei, der damit beschäftigt war, „Speis“ (Zement) anzurühren. „Und was machen Sie hier?“ fragte ihn der Vater. Der Arbeiter stellte sich gerade hin, schaute den Vater stolz an und sagte: „Wir bauen hier eine Bibliothek!“ Pär dazu: *„Das hat mir damals großen Eindruck gemacht, wie dieser einfache Arbeiter das Ganze im Blick hatte! Wenn es gelänge, dass bei den sparsamen freien Stellen in*

‚Improva‘ alle Spieler:innen über ihre eigene Aufgabe hinaus ein solches Bewusstsein für das Ganze haben, dann wird die Musik sprechen können.“
Hoffen wir, dass uns das bei den Proben im Sommer auch bei den nicht improvisierten Teilen gelingt! MT

*

Aktuelles aus der Leier Pädagogik Ausbildung

Am 25./26. Juni haben die beiden ersten Absolventinnen die Ausbildung abgeschlossen und ihre Zertifikate erhalten. Rebecca Dietzel und I-Ning Hung dürfen sich nun „Leierpädagoginnen LF“ nennen (LF = Leier-Forum). Nachdem alle nötigen Formalitäten und Vorbereitungen erledigt waren, verlief der Abschluss in drei Schritten: Anleitung eines kleinen Leier-Ensembles mit anschließendem Kolloquium, Abschlusskonzert und Zertifikatsübergabe. Martin Tobiassen und Christian Giersch hielten am Samstag- und Sonntagmorgen jeweils eine Festansprache. Von den ausbildenden Kolleg:innen waren außerdem Celia Unsworth, Hsin-Chieh Lee und Cecile Hertel bei verschiedenen Veranstaltungen anwesend.

Unsere von der Sektion für Redende und Musizierende Künste in Dornach begleitete Ausbildung, die beide aufgrund ihrer Vorstudien schon nach einem Jahr abschließen konnten, geht kommendes Schuljahr in die nächste Runde.

Da es sich um eine berufs- bzw. „ausbildungsbegleitende Ausbildung“ handelt, die vor allem in Wochenendseminaren, Praxisphasen, eigenem Unterrichten (mit Coaching) und Einzelunterricht (z.T. über Zoom) stattfindet, ist ein Einstieg jederzeit möglich. Vorausbildungen mit gleichen oder ähnlichen Inhalten können teilweise angerechnet werden.

Ausführliche Informationen zum derzeitigen Stand der Ausbildung folgen im September-Newsletter.

Alle LPA-Veranstaltungen sind öffentlich für alle Leierspieler:innen, die insofern „fortgeschritten“ sind, dass sie einstimmige Musik vom Blatt lesen können. Die Workshops

können bei einem späteren Eintritt in die Ausbildung angerechnet werden. Die Kurse der LPA kosten für Gäste 140,- € plus Verpflegung und Unterkunft, die Eurythmiekurse siehe auf der Veranstaltungsseite des Instituts für Waldorfpädagogik Witten/Annen.

Anfragen und Anmeldungen an:
martin@tobiassen.de

Vorschau auf das Workshop-Programm des Leier-Forums/der LPA 2022-23

09. - 11. September 2022 LPA-**Eröffnungswochenende** in Langenberg, **Schwerpunkt Kinderharfe** und **Singen zur Leier** mit Cecile Hertel, NN* und Martin Tobiassen (* = *eine weitere angefragte Lehrbeauftragte konnte bis zum Redaktionsschluss den Termin noch nicht zusagen, wird dies aber hoffentlich noch tun* ;-). Da diese Veranstaltung wahrscheinlich vor dem Erscheinen des nächsten Newsletters stattfinden wird, sei hier schon herzlich dazu eingeladen. Er richtet sich an alle diejenigen, die sich selbst auf der Leier begleiten und sich dabei gerne einmal coachen lassen möchten. Auch der Umgang mit der Kinderharfe oder -Leier wird in verschiedenen Ansätzen geübt.
Darüber hinaus ist das Wochenende geeignet, sich über die Leier Pädagogik Ausbildung zu informieren und mit Ausbilder:innen Gespräche dazu zu führen.

23. – 25. September 2022 ***Eurythmie zur Leier*** *in Witten/Annen, mit Nicola Anasch und Martin Tobiassen (Veranstalter: Institut für Waldorfpädagogik in Kooperation)*

21. - 23. Oktober 2022 **Repertoire-Kunde II** in Tangsehl/Wendland, **alte und adaptierte Musik**, mit Wolfgang Friebe und Martin Tobiassen

16. - 18. Dezember 2022 **Ton-Erlebnis-Kunde** in Stuttgart, mit Christian Giersch, Stephan Ronner und Martin Tobiassen

20. - 22. Januar 2023 **Menschenkunde**, Ort noch offen, mit Christian Giersch

17. - 19. Februar 2023 ***Eurythmie zur Leier*** *in Witten/Annen, mit Nicola Anasch und Martin Tobiassen (Veranstalter: Institut für Waldorfpädagogik in Kooperation)*

17. - 19. März 2023 **Improvisation** in Witten, mit Reinhild Braß und Martin Tobiassen

16. - 18. Juni 2023 **Jahresabschluss,** Schwerpunktthema **Leier-Methodik** sowie **Leierkunde II – aktuelle Modelle** in Langenberg, mit Gundolf Kühn und Martin Tobiassen

Weitere Leier-Veranstaltungen:

Leier-Eurythmie – Dornach, 4. - 6. November 2022

Hier werden sich mehrere Eurythmie-Ensembles treffen und ihre Repertoires mit Leierbegleitung darbieten – dazu gehören auch einige frisch für diesen Anlass komponierte Werke. Wird im September ausführlicher beschrieben.

28. - 30. April 2023 ***Leierfest*** *in Witten/Annen*

Das Leierfest wird wieder am Institut für Waldorfpädagogik stattfinden – bitte den Termin freihalten (wir versuchen immer das letzte Aprilwochenende bzw. Anfang Mai zu nehmen)! Wie beim letzten Mal ist das Fest für alle Interessierten offen, mit oder ohne Leier, mit oder ohne Erfahrung auf der Leier. Auch Elternarbeit ist wieder geplant. Wir werden immer wieder an den Termin erinnern und haben bereits mit der genaueren Planung begonnen. Außerdem nehmen wir gerne Wünsche entgegen – vielleicht lassen sie sich sogar umsetzen!

„**Tonerlebnis-Festival“ in Stuttgart**, 19. - 23. April 2023

Aus Anlass des 100jährigen Jahrestags der „Tonerlebnisvorträge“ von Rudolf Steiner für Eurythmist:innen und Lehrer:innen in Stuttgart am 7./8. März 1923 wird es eine Tagung geben, auf der Steiners Anregungen auf vielfältige Weise lebendig werden sollen. Dozent:innen/Referent:innen/Gruppenleiter:innen/Musiker:innen werden sein:

Reinhild Braß, Christian Giersch, Stefan Hasler, Ana Jincharadze, Gotthard Killian, Alexander Kölble, Iru Mun, Stefan Ronner, Matthias Thiemel, Martin Tobiassen und viele andere. Manfred Bleffert ist ebenfalls angefragt.

Wir werden laufend zu den Planungen berichten. Es lohnt sich sicher, diese Tagung als Fortbildung oder einfach als „Ton-Erlebnis“ zu besuchen. Die Abendveranstaltungen werden allgemein öffentlich sein.

*

Verschiedenes

Angebot:

„Goldene Leiern“ aus der Jubiläums-Reihe der Fa. Gärtner, Konstanz

Alt-Leier, Tonumfang f“ bis E, Modell 1925/75, Gebaut 1989, Nr. 14.114, Mit Kofferetui, gut gespielt, gut gepflegt, kaum Gebrauchsspuren

Kleine Sopran-Leier, Tonumfang a“ bis g, Modell 1926/51, Gebaut 1989, Nr. 14.255, Mit Kofferetui, gut gespielt, gut gepflegt, kaum Gebrauchsspuren

Bei Interesse könnte ich hinfahren, Fotos machen und zusenden. Die Preise wären Verhandlungssache. Kontakt über

Cornelia Maria Notholt, E-Mail: cornelia.notholt@musica-vitae.de.

Link:

https://www.youtube.com/watch?v=zm8kyjRNAXw
(Jutta Rahmel, Kantele: "Taivaanääret"- "Himmelsrand" oder "Skyline".
Selbstverständlich übernehmen wir keine Haftung für Inhalte externer Links und deren weitere Verlinkungen)
Siehe oben im Artikel über die Kantele.

*

Beilagen

- Für Leier arrangierte **Lieder aus Litauen,** entstanden in der Zusammenarbeit mit Algirdas Alisauskas (siehe oben im Artikel über die Kantele).

- **Fuge in d-moll** aus den „Kleinen Präludien und Fugen" von J. S. Bach, für 3 Große Sopranleiern arrangiert (zu Studien- und Ausbildungszwecken sind die verschiedenen Motive/Themen/Kontrapunkte farbig ausgeschrieben. So kann man sich entweder nach Farben oder nach Stimmen aufteilen).

- **Antrag auf Mitgliedschaft** im Leier-Forum

Wie immer finden Sie viele Materialien und ganz aktuelle Nachrichten auch auf unserer Website www.leier-forum.com.

Und damit Euch/Ihnen allen einen schönen Sommer!

Herzlich – Martin Tobiassen